

Donnerstag den 8. Februar 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beilage für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Verminierungen, Stellengeld 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Wilson's Note an die neutralen Staaten.

Der Krieg zur See.

Graf Bernstorff und alle deutschen Konsuln verließen Newyork.

W.B. London, 7. Februar. Reuter er-zählt: Graf Bernstorff, das Personal der deut-schen Botschaft in Washington und alle deutschen



Graf Johann v. Bernstorff.

Konsuln der Vereinigten Staaten haben am Sonntag Newyork verlassen. Sie werden über Dänemark reisen.

Das Schicksal unserer Schiffe in amerikanischen Häfen.

Der Korrespondent von „Daily Chronicle“ in New-york telegraphiert, daß man versucht habe, den Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ undraufbar zu machen. Ein Hafenbeamter entdeckte, daß Feuer unter den leeren Kesseln angezündet war. 200 Polizeibeamte bewachten das Schiff. Bei der Untersuchung des österreichischen Frachtdampfers „Himalaja“ habe man entdeckt, daß die Maschinen teilweise mit Brechseisen zerstört waren.

U-Bootsboot „Deutschland“.

W.B. London, 5. Februar. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Washington: Beinahe sofort nach der amtlichen Mitteilung, daß die diplomatischen Be-ziehungen abgebrochen seien, sei Feuer in New-London in der für das U-Boot „Deutschland“ aufgestapelten Ladung ausgebrochen.

Das Wolffsbureau bemerkt hierzu, daß „U-Deutsch-land“ die dritte Ausreise nach Amerika nicht angetreten hat und in ihrem deutschen Hafen liegt.

Amerikanische Maßnahmen.

In Amerika wird einstweilen über die Be-wegung der Kriegs- und Handelschiffe nicht mehr der übliche Tagesbericht ausgegeben. Die im Kongreß eingebrachte Vorlage über Bewilli-gung einer halben Milliarde Dollar (etwas über

zwei Milliarden Mark) für Rüstungszwecke soll so schnell wie möglich erledigt werden. In allen Einzelstaaten der Union werden nach einer Gen-fer Meldung des „Tag“ neue Rekrutenschulen er-richtet.

Die amerikanische Regierung hat im Jahre 1915 die Mittel zum Bau mehrerer größerer Kriegsschiffe bewilligt erhalten. Diese Bauten sind aber noch lange nicht ausgeführt.

W.B. London, 5. Februar. Reuter meldet aus Washington: Präsident Wilson hatte mit dem Kriegs- und Marine-Stabschef Besprechungen, bezüglich der Mittel, die Gehegegebung dahin auszugestalten, daß die Regierung ermächtigt wird, nötigenfalls von den Schiffswerften, Munitions-Werkstätten und anderen Ausrüstungswerkstätten Besitz zu ergreifen.

Die Flotte der Vereinigten Staaten.

Die Flotte besteht nach Meyers Taschenbuch der Kriegsschiffe 1916 aus 32 Linienschiffen mit 624 000 Tons, darunter 4 Linienschiffen mit 13 800 Tons, 13 Panzerkreuzern mit 190 000 Tons, 10 geschüt-zen Kreuzern mit 39 700 Tons und einer großen An-zahl von Torpedobootszerörern. Auch dem Raten muß sofort das Mißverhältnis auffallen zwischen der Zahl der Linienschiffe und der Kreuzer. Dieses Miß-verhältnis ist der beste Beweis für die bisherige Auf-fassung in Amerika, daß nämlich das Land keine über-seitlichen Kriege führen will, sondern nur seine Küsten zu verteidigen beabsichtigt. Man glaubt, daß die paar kleinen Kreuzer und die große Anzahl der Hochsee-Torpedoboots zur Aufklärung und zum Dienst über See vollkommen genügen. Aus diesem Grunde wäre auch die amerikanische Flotte, falls sie es wagen sollte, über den Ozean zu kommen, nicht als ein wesentlicher Faktor in der Kriegsführung gegen uns einzufleßen.

Anweisungen an die amerikanische Diplomatie in Europa.

W.B. London, 4. Februar. Reuter meldet aus Washington, daß das Staatsdepartement die ameri-kanischen Botschafter, Gesandten und Konsularvertreter in England, Frankreich, Rußland, Japan, Rumänien, Serbien, Griechenland, Ägypten und Marokko ange-wiesen hat, die ihnen übertragenen Vertretungen der deutschen Interessen einzustellen und abzuwarten, bis Deutschland durch eine neutrale Regierung beauftragt, wenn es den Schutz seiner Interessen anvertrauen will.

Das Staatsdepartement hat bekannt gemacht, daß die Wahrnehmung der britischen Interessen in Deutsch-land den Niederlanden übertragen wurde, die der ja-panischen und serbischen Spanien und die rumänischen vorübergehend, bis die rumänische Regierung ihre Wünsche geäußert hat, auch Spanien. Ferner wird mit-geteilt, daß alle amerikanischen Konsuln Befehl erhiel-ten, Deutschland zu verlassen. Man erwartet, daß Deutschland ebenfalls seine Konsuln aus Amerika ab-berufen wird. Ihre Exequatur wird nicht eingezogen werden, da das eine Kriegshandlung wäre. Die Aus-gabe von Pässen nach Deutschland ist eingestellt. Wenn Oesterreich-Ungarn in dieselbe Lage kommen sollte wie Deutschland, werden auch für dieses Land keine Pässe mehr ausgeben werden.

W.B. Washington, 4. Februar. (Neutermeldung.) Dem belgischen Gesandten wurde mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten ihre diplomatischen Vertreter in Belgien nicht abberufen, außer wenn die deutschen Mi-litärbehörden ihnen ein längeres Verbleiben nützlich machen. Auch die Amerikaner, die für die Hilfskommissi-on arbeiten, sollen vorläufig in Belgien bleiben.

Wilson sucht Komplizen.

Nach einer Privatmeldung des „Basler Anzeiger“ aus Bern hat Präsident Wilson an die schweizerische Regierung eine Note gerichtet, in der er die Regierung einladet, sich dem Vorgehen Amerikas gegen Deutsch-

land anzuschließen. Der Bundesrat hat in einer heute abgehaltenen Sondersitzung die Antwort auf die Ein-ladung Wilsons festgestellt. Sie wird aber erst ver-öffentlicht werden, wenn Wilson im Besitze der Note sein wird.

Eine Ueberverbandsnote an die Neutralen.

Der „Temps“ kündigt eine gemeinsame Kundgebung des Ueberverbandes an die Neutralen in Sachen der von den Mittelmächten erklärten Verschärfung des Unter-seebootkrieges an.

Wilson's diplomatischer Fehler von ungewöhnlicher Größe.

Berlin, 7. Februar. (Nicht amtlich.) Ueber die Haltung der Neutralen zur Aufforderung Wilsons sagt das „Berliner Tageblatt“: Herr Wilson wird bereits selbst empfinden, daß seine öffentliche Aufforderung an die Neutralen, dem Vorgehen der Vereinigten Staaten sich anzuschließen, ein diplomatischer Fehler von un-gewöhnlicher Größe war. Er hätte wissen müssen, daß bei den neutralen Mächten in Europa eine Neigung, diesen Schritt mitzumachen, unmöglich bestehen kann. Nur Spanien hat eine verhältnismäßig günstige Lage. Holland, die Schweiz, Dänemark und Schweden sind die direkten Nachbarn der Kriegführenden. In Südamerika besteht vielleicht die Möglichkeit, daß Herr Wilson etwas mehr Anhänger finden wird, als in Europa.

Die „Germania“ möchte zufrieden sein, wenn weiter-hin ein unzweideutiges Licht das wahre Bild Wilsons offenbare. Zu der Ueberzeugung, daß Wilsons Idee vom ewigen Frieden ein unerfüllbarer Traum sei, habe sich die weitere gefeilt, daß Wilson der letzte wäre, diesen Frieden ewig zu verbürgen.

Der „Vorwärts“ meint, der Abbruch der diplomati-schen Beziehungen und die Vorbereitung von Kriegs-handlungen gegen einen der beiden Kriegführenden Teile wären die schlechteste Politik für die Neutralen in Amerika.

Der Kommandant der deutschen Hochseeflotte, Ab-miral Scheer, der Sieger vom Stagerrat, antwortete auf ein von einem Wiener Blatt an ihn gerichtetes Ersuchen, er möge der österreichisch-ungarischen Öffentlichkeit einen Gruß der verbundenen Marine schicken, folgendes: Von einer Kundgebung möchte ich lieber absehen, da unsere beiden erhabenen Herrscher zur Ablehnung des Friedensangebotes alles Mögliche gesagt haben. Jetzt heißt es, danach zu handeln, um die englische Er-tyrannei zu brechen. Im Vertrauen auf die bisher-igen Leistungen unserer vereinten Kräfte wird uns das gelingen.

Vom Schweizer Bundesrat.

21. Bern, 6. Februar. Die „Bürcher Post“ und das „Berneer Intelligenzblatt“ vernehmen: Der Schweizer Bundesrat werde voraussichtlich gegen die Verschärfung der Raubbootblockade bei der deutschen Regierung Verwahrung einlegen. Ein solcher Protest, und zwar in Verbindung mit anderen neutralen Staaten, ist wahrscheinlich, wird aber an dem Entschluß des Bundesrates, Wilsons Aufforderung zum Abbruch der diplo-matischen Beziehungen abzulehnen, nichts än-bern.

Brasilien protestiert.

21. Gavas meldet aus Rio de Janeiro: Der Prä-sident machte im Ministerium Mitteilung von einer Protestnote der Regierung. Sämtliche Kabinettsmit-glieder waren einstimmig für den Wortlaut der Note, in welcher Brasilien in gemäßigter, aber doch be-stimmter Weise seine Haltung zum Schutze der In-teressen gegen die Bedrohung durch die deutsche U-Bootskriegsführung niederlegt.

Die Haltung Hollands.

W.B. Haag, 6. Februar. Das Korrespondenzbureau meldet: Zu Beginn der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer gab der Vorsitzende des Ministerrates, Minister des Aeußeren Cort van der Linden, folgende Erklärung ab: Grösste Ereignisse beschäftigen die Regierung. Es ist im Augenblick noch nicht möglich, darüber Mitteilung zu machen. Die Regierung wird nicht versäumen, der Kammer, sobald es im Interesse des Landes gelegen ist, alle Informationen zu geben. Es besteht keine Ursache zu besonderer Beunruhigung.

Eine Sperrbestimmung.

W.B. Haag, 6. Februar. Es wurde verfügt, daß auch Dampfschiffe, die in Holland für fremde Rechnung gebaut wurden und unter der Bedingung, daß sie bestimmte Zeit hindurch für Holland fahren würden, Ausfuhrbewilligungen erhalten hatten, nicht nach England ausfahren dürfen.

Ministerrat in Stockholm.

W.B. Stockholm, 6. Februar. Der König, der am 5. Februar morgens aus Kopenhagen hier eingetroffen ist, hat sofort einen Ministerrat abgehalten.

Schwedische Wahrheiten an Wilsons Adresse.

W.B. Stockholm, 6. Februar. Zu Präsident Wilsons Aufforderung an die Neutralen, sich seinem Auftreten gegen die Mittelmächte anzuschließen, schreibt „Stockholms Dagblad“: Bestätigt sich diese Nachricht, kann die Welt darin einen deutlichen Beweis für den paradoxen Charakter der Politik Wilsons erblicken, in der sich eine idealistische Friedensbewegung mit einer sehr praktisch realistischen Werbearbeit für die Entente paart.

Das Blatt behandelt Amerikas Haltung im allgemeinen und betont, daß Deutschlands Schuld jederlei wie im Vergleich mit Englands Entschluß, „Millionen von Frauen und Kindern langsam verhungern zu lassen, um auf diese grausame Weise für lange Zeit eine ganze große Kulturration zu lähmen“. Weiter habe Wilson sich in die englischen Völkerrechtsbrüche gesunden und geduldet, daß die Schiffe der Vereinigten Staaten gezwungen wurden, sich in den Häfen einer kriegsführenden Macht unterwerfen zu lassen, daß amerikanische Waren beschlagnahmt und Postsendungen zensuriert wurden. Vergleiche man mit dieser Nachgiebigkeit Wilsons Eifer, die Munitions Transporte für die Westmächte sicherzustellen, könne man sich des Gefühls nicht erwehren, daß Wilsons Handlungsweise mehr durch seine Sorge um einträglichsten Handel, als durch seine Bestrebungen, das Völkerrecht zu wahren, bestimmt werde. Die Geschichte werde einst die Regierung der Vereinigten Staaten nicht davon freisprechen können, durch ihr Verhalten während des ganzen Krieges den kleinen neutralen Staaten ihre mächtige Stütze vorenthalten zu haben, die sie in ihrem Bestreben nach Erhaltung ihres Lebens hätte gewähren können.

„Wilson's Verrat.“

Kopenhagen, 5. Februar. „Estrabladet“ gibt Auslassungen eines angesehenen dänischen Amerikafreundes wieder, der unter anderem ausführt: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland ist ein Verrat an den kleinen Staaten. Als Oberhaupt des größten neutralen Landes war Wilson dazu berufen, der Beschützer der kleinen Staaten zu sein. In bewegten Worten kämpfte er für die Rechte der Neutralen; aber im entscheidenden Augenblick ließ er sie im Stich. Amerika hat die kleinen neutralen Staaten in dem Augenblick verraten, wo sie am meisten Drang verspürten, sich vertrauensvoll um den größten neutralen Staat zu sammeln. Es ist in die Gewalt des Imperialismus geraten. Sein Verrat wird deshalb aber nicht geringer.

König Alfons für die Neutralität.

Aus Genf, 6. Februar, berichtet die „Deutsche Kriegszeitung“: Nach dem „Petit Journal“ beharrt der König von Spanien auf der Wahrung der Neutralität Spaniens, weil er allen anderen Kombinationen entgegen daran festhalten will, die Kriegführenden zu gelegener Zeit auf einen Friedenskongreß in Madrid zu laden.

Die Seesperre der Mittelmächte.

Nach englischem Beispiel.

In der neutralen Presse wird vielfach die Auffassung vertreten, die deutsche Sperregebietsklärung vom 1. Februar 1917 sei eine Blockadeerklärung, der gegenüber man zunächst abwarten müsse, ob die Blockade effektiv sei, um danach sein weiteres Handeln einzurichten.

Diese Auffassung verkennt das Wesen der deutschen Sperregebietsklärung vollständig, und es muß deshalb mit aller Deutlichkeit vor ihr gewarnt werden. Sperregebietsklärung und Blockade haben nur eines gemein, nämlich das Ziel, den Feind vom Seeverkehr abzusperren. Genau so, wie England dieses Ziel gegenüber Deutschland nicht im Wege einer Blockade, sondern durch Schaffung von Gefahren für die Schifffahrt zu erreichen suchte, genau ebenso will Deutschland jetzt durch seine Sperregebietsklärung dieselbe Waffe gegen England anzuwenden, um England vom Seeverkehr seinerseits abzusperren.

Deutschland ist nunmehr diesem englischen Beispiel gefolgt. Seine Sperregebietsklärung unterscheidet sich nur darin von den englischen Sperregebietsklärungen,

daß es neutrale Küsten nicht mit einbezogen hat. Genau wie die englischen Sperregebietsklärungen keine Blockadeklärungen sind oder sein sollen, genau ebenso wenig hat die deutsche Erklärung mit einer Blockade-Erklärung gemein. Das deutsche Sperregebiet ist ein Gebiet, das nicht passiert werden kann, ohne daß Schiff und Besatzung sich der Gefahr der Vernichtung aussetzen. In diesem Gebiet wird uneingeschränkt gegen den gesamten Seeverkehr nach und von den feindlichen Ländern Krieg geführt, und es gilt für dieses Gebiet das Wort: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.

Die Wirkung der Seesperre.

Genf, 5. Februar. Genauere Angaben aus den atlantischen und den Mittelmeerküsten Frankreichs über ausgehobene Schiffe aus den neutralen Staaten verhindert die Zensur. Man weiß nur, daß seit Monatsbeginn besonders in Bordeaux und Marseille die Ungunst des allgemeinen Verkehrs im Vergleich zur Vorwoche, die schon eine merkbare Abnahme der Einfahrten aufwies, noch empfindlicher geworden sei. Der Verkehr der Kohlenlastautos zwischen Rouen und Paris ist durch die Schneeverhältnisse stark beeinträchtigt. Die Pariser Kohlennot hat sich demzufolge gesteigert.

Versenkt.

Ein englischer 8000-Tonnen-Dampfer verloren.

W.B. Rotterdam, 4. Februar. Die „Times“ meldet: Der englische Dampfer „Matheran“, 7064 Tonnen, gilt als verloren.

W.B. London, 6. Februar. „Lloyds“ melden: Der englische Dampfer „Gurwood“, 1229 Tonnen, ist versenkt worden. Die russische Bark „Garnettill“ ist wahrscheinlich versenkt worden.

W.B. Rotterdam, 6. Februar. Der Rotterdamische „Dond“ erhielt von dem Dampfer „Samarinda“ die drasilose Nachricht, daß er 179 Mann von verschiedenen versenkten Schiffen an Bord hat. Der Dampfer läuft Vigo an, um die Schiffbrüchigen an Land zu setzen.

21. Nach Meldungen aus London sind der englische Dampfer „Gaezstone“ (178 T.), der dänische Dampfer „Eos Kruse“ (1460 T.), der englische Dampfer „Jelle of Areas“ (380 T.) gesunken.

Erfolgreicher Streifzug eines deutschen U-Bootes.

W.B. Berlin, 6. Februar. Eines unserer zurückkehrenden Unterseeboote hat außer zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt gewordenen englischen Dampfern von zusammen 7500 Tonnen noch weiterhin versenkt: Den italienischen Dampfer „Bisano“ (2252 T.), den portugiesischen Segler „Mimho“ (500 T.), einen armerikanischen Frachtdampfer (3500 T.) im Atlantischen Ozean, ferner im Nachtangriff in den englischen Gewässern zwei unbekannte Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 4000 Tonnen, außerdem wurden ein Geschütz erbeutet und acht Gefangene gemacht.

Die geräumte Kohlenflotte.

Die die „Voss. Stg.“ und das „Berl. Tagebl.“ erfahrend, ist von einer aus Cardiff kommenden Kohlenflotte, die sich bei Gibraltar versammelt hatte, um unter dem Schutze von Torpedobooten nach England zu fahren, nur ein Fünftel der Schiffe im Bestimmungshafen angelangt.

Amerikanische Kreuzfahrt.

Die „Baseler Nachrichten“ melden über London aus Newyork: Ein amerikanisches Geschwader kreuzte im Karibischen Meer und überwachte streng den Panamakanal und die atlantische Küste.

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe vor Manila.

Aus Newyork meldet Reuters: Nach Berichten aus Manila haben die Marinebehörden im ganzen 17 deutsche Handelschiffe beschlagnahmt. Die Mannschaften wurden freigeschafft.

Englische Zerstörer und U-Boote an der norwegischen Küste.

W.B. Kopenhagen, 6. Februar. Der kürzlich in Kopenhagen eingelaufene deutsche Dampfer „Neolus“ traf auf der Reise von Narvik nach Kopenhagen, in der Nähe von Stavanger, am 16. Januar vormittags mehrere Torpedoboots-Zerstörer, von denen zwei die Bezeichnung „G 76“ und „G 20“ trugen. Die Zerstörer versuchten einen Dampfer aufzubringen, was ihnen jedoch durch ein Manöver des Dampfers, der den Hafen Grundfund als Nothafen anließ, unmöglich gemacht wurde. Hier kam der Kommandant des norwegischen Torpedoboots an Bord des „Neolus“, nahm ein Protokoll über den Vorgang auf und erzählte dem Kapitän, daß Zerstörer englischer Radioaktivität schon seit einigen Tagen zusammen mit englischen Unterseebooten an der Küste gesichtet wurden.

Enthebung des französischen Admirals Journet.

Lyoner Mättern zufolge ist Admiral Journet seines Amtes enthoben und in den Ruhestand versetzt worden. Admiral Journet war der Befehlshaber der zur Verhinderung griechenlands aufgestellten englisch-fran-

zösischen Flotte. Er war es, der in Athen an der Spitze der Fremdherrschaft stand. Die Athener Ereignisse vom 1. und 2. Dezember vorigen Jahres, die zu dem von den empörrischen Griechen erzwungenen Märsch der englischen und französischen Truppen aus Athen führten, nachdem diese einen Verlust von etwa hundert Toden und Verwundeten erlitten hatten, werden von Franzosen und Engländern dem Admiral Journet ins Schuldbuch geschrieben, wie er überhaupt zum Sündenbock für die verfehlte griechische Politik der Entente außersehen ist. In Wirklichkeit ist Ministerpräsident Briand die treibende Kraft dieser Politik; indem Briand den Admiral Journet fallen läßt, hofft er, sich der gegen ihn selbst gerichteten Anklagen entziehen zu können.

Griechenland nicht mehr blockiert.

Nach „Berliner Tageblatt“ soll die Blockade Griechenlands aufgehoben sein. In den griechischen Häfen würden wieder Weizenladungen gelöscht.

Von den Fronten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur an wenigen Abschnitten erhob sich infolge ungünstiger Sicht die Gesehtstätigkeit über das gewöhnliche Maß.

Südwestlich Senheim griff vormittags eine französische Kompagnie nach starkem Feuer an. Sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Bei erfolgreichen Erkundungsvorstößen nahe der Küste, beiderseits der Ancre, an der Nordostfront von Verbun und am Parroy-Walde (Lothringen) wurden 60 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Berezina drangen Stoßtrupps in die feindlichen Linien und leiteten nach Zerstörung von Unterständen mit zwei russischen Offizieren, 50 Mann und 9 Minenwerfern zurück.

Auch an der Bahn Kowel—Zuck hatte ein Vorstoß von Sturmtrupps Erfolg. Dort wurden 18 Mann und ein Minenwerfer aus den russischen Gräben geholt.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Nordöstlich von Kirlbaba scheiterte der Angriff von zwei feindlichen Kompagnien.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Längs der Putna u. des Sereth nahm zeitweilig das Artilleriefeuer zu. Mehrfach kam es zu Vorseßgefechten.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen und auf beiden Warbar-Üfern einzelne starke Feuerwellen bei sonst geringer Gesehtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubenski.

Aus dem amtlichen Abendbericht.

W.B. Berlin, 6. Februar. (Amtlich.)

Nordwestlich von Mülhausen blieben bei einem gezielten französischen Vorstoß Gefangene in unserer Hand.

Im Osten war eine Unternehmung an der Berezina-Front erfolgreich.

An der mazedonischen Front zeitweise lebhaftes Feuer im Cerna-Bogen.

W e s t e n.

Fliegertätigkeit.

Berlin, 6. Febr. Deutsche Bombengeschwader belegten in der Nacht vom 4. zum 5. Februar die Bahnhöfe von Albert, Amiens und Abbeville (nördlich Albert) mit 1550 Kilogramm, die Truppenlager und Bahnverladestellen bei Bray mit 250 Kilogramm Bomben. Zahlreiche Treffer im Ziel wurden beobachtet. In derselben Nacht griffen feindliche Flieger ohne Erfolg Guiscard, Bussy und Robon an. Den Flugplatz Donai bewarj ein feindliches Geschwader mit 20 Bomben, ohne jedoch irgendwelchen Schaden zu verursachen. — Nach dem französischen Heeresbericht vom 6. Februar nachmittags sollen französische Flieger in der Nacht vom 2. zum 3. und vom 4. zum 5. Febr. Flugplatz Colmar mit Bomben beworfen haben. Davon ist in der Colmarer Gegend nichts bekannt. Man hat die französischen Flieger weder gesehen noch gehört, noch irgendwelche Bombeneinschläge gefunden. — Im Luftkampf schossen wir am 5. ein Flugzeug bei Craonne, eines bei Neuport ab; zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden nördlich Arras, ein viertes nördlich der

Somme als abgeschossen gemeldet; Das fünfte, ein Jarman-Doppeldecker, wurde auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz bei Moglia nördlich von Nastr durch eines unserer Jagdflugzeuge brennend zum Absturz gebracht.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 6. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Križevaca stehen Abteilungen des Feldjäger-Bataillons Nr. 20 in die feindliche Hauptstellung vor, machten 20 Russen nieder und verschütteten die feindlichen Gräben.

Bei Comanești wurde ein feindlicher Jagdflieger durch Luftkampf zur Notlandung gezwungen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Soeter, Feldmarschallleutnant.

Zum zweijährigen Gedächtnis der Winterkämpfe im russischen.

Von Oberst J. M. M. M.

Das Kriegerleben unserer Zeit ist so ungemein reich an Beispielen von überragendem Heldentum und unüberwindlichen Kriegsskizzen, daß es ausgeschlossen ist, eine Rangordnung unter ihnen aufstellen zu wollen. Gleichwohl verdient der winterliche Kampf im Kaukasus vom 7. bis 15. Februar 1915 neben den anderen großen Ereignissen, die sich seither auf allen Fronten abgespielt haben, auch heute noch unsere besondere Bewunderung und den heißen Dank an die Führer und Kämpfer in jener gewaltigen Schlacht.

Nachdem die russische „Dampfwalze“ bei Lody und Lomow im Dezember 1914 durch die Taten Hindenburgs und seiner Heere zum Halten gebracht worden war, hatte sich auf der Ostfront von den Karpaten bis nach Ostpreußen der Stellungskrieg herausgebildet. In Galizien wagten die Russen verzweifelte Anstrengungen, um auf Krakau und über die Karpaten vorzubrechen. In Polen standen sie in starken Stellungen vorwärts des Narew, an der Bura, Rawka, Pilica, Nida. Nach Ostpreußen waren sie eingebrochen und hielten das Land östlich der Linie Johannsburg—Wagen—Gumbinnen—Tilsit besetzt. Der Gedanke, daß deutscher Boden vom Feinde gehalten und ausgefaßt wurde, lastete trotz aller Siege auf unserem Volke. So mußte Wandel geschaffen werden. Diermit verband sich für unsere Heeresführung gleichzeitig der Plan, den Russen in Ostpreußen einen wichtigen Schlag beizubringen und hierdurch die Fronten in Polen und Galizien zu entlasten.

Die russische 10. Armee Sievers, rund 200 000 Mann stark, lag in ausgebauten Stellungen der nur schwachen deutschen Armee Below gegenüber. Sie hatte auf den Angriff verzichtet und rechnete nicht damit, daß mitten im Winter, bei Eis und Schnee ein deutscher Vorstoß auf diesem Kriegsschauplatz erfolgen würde. In aller Stille und unter vorzüglicher Geheimhaltung waren erhebliche deutsche Streitkräfte mit Veranzug unserer ausgezeichneten Eisenbahnverbindungen zu dem großen Schlage bereitgestellt worden. Hindenburg selbst übernahm den Oberbefehl. Von den Steges- tagen von Tannenberg her erkannte der Feldherr, daß die Kunst der Kriegsführung gegen die Russen darin lag, ihre Widerstandskraft zu brechen, sobald es gelang, die Fronten zu umfassen und hiermit die Einkesselung zu vollziehen. Die Verhältnisse waren indessen noch schwieriger als bei Tannenberg, denn die Fronten zogen sich jetzt in bedeutende Breite, Schnee und Kälte boten gewaltige Hindernisse. Aber der Feldherr durfte zuversichtlich mit der Schnelligkeit, Ausdauer und Stoßkraft seiner Truppen rechnen. Die Erwartungen haben sich bestätigt. Die Rechnung erwies sich als richtig.

Nachdem der Aufmarsch vollzogen war, sollte die aus Landwehr- und Landsturmtruppen bestehende Mitte zwischen Wögen und Darkehmen vorläufig noch zurückgehalten werden. Dagegen sollten der südliche Flügel unter Below, der nördliche unter Eichhorn zum umfassen den Angriff schreiten.

Am 7. Februar begann die Schlacht. Im Süden drang die Armee Below durch die tiefverschneiten Waldungen zwischen Ortelburg und Johannsburg in mehreren Kolonnen vor und durchbrach bereits am diesem Tage in mächtigem Stöße die russischen Stellungen am Piffel. Unter fortwährenden Kämpfen gelangte sie immer mehr nach Osten hin ausfolgend, bis in die Gegend von Syd. Hier setzten die Russen hartnäckigen Widerstand entgegen und leisteten in ausgebauten Stellungen scharfe Gegenwehr.

Inzwischen war der deutsche Nordflügel unter Eichhorn aus der Linie Darkehmen—Gumbinnen—Tilsit aufgebrochen. Er warf die Russen aus ihren Stellungen am Schöeller Forst zwischen Piltallen und Schirwindt zurück und drängte sie, sich mehr und mehr nach Osten verlängernd, von Wismut zu Abschnit. Bei Stalupönen, Gdubkunen, Wirballen kam es zu lebhaften Kämpfen, in denen die Russen Tag für Tag geschlagen und nach Südosten hin auf Kalwarja gedrückt wurden.

Nunmehr trat auch die deutsche Mitte ihre Bewegung an und stellte die Verbindung zwischen den Flügeln her. In Anwesenheit des obersten Kriegsherrn wurde am 12. der Widerstand bei Syd gebrochen. Von allen Seiten begann nun die Verfolgung und Einkesselung des erschöpften russischen Heeres. Am 15. war es in Gestalt eines fast geschlossenen Kreises zwischen Angastow, Suwalki, Pinski in die jümpflichen Waldungen zusammengedrängt. Das nicht vorzeitig in die Niemensstellungen (Rowno, Olita, Grodno) ent-

kommen war, fand jetzt seinen Untergang. 100 000 Mann gerieten in Gefangenschaft, 150 Geschütze, fast alles Heeresgerät wurden erbeutet. Nur aufgelöste Trümmer entliefen aus diesem Zusammenbruch. Zwar suchten die Russen durch rasch herbeigeführte Kräfte Vorhölle gegen Syd und über den unteren Narew zu machen, auch den deutschen Nordflügel bei Remel und Tilsit durch kleinere Unternehmungen zu bedrohen. Ihre Niederlage war indessen besiegelt und ließ sich nicht abschwächen. Wir aber hatten Ostpreußen befreit und den Russen eine fürchterliche Lehre gegeben. Der Sieg in einer musterhaften Einkesselungsschlacht ist der Führungskunst Hindenburgs, dem hohen Verständnis seiner Unterführer, der Ausdauer und Tapferkeit aller Truppen zu verdanken. Die Naturenschlacht mitten im Winter hat die späteren Siege in Westgalizien und in den Karpaten wie auch die Eroberung Bessarabiens vorbereitet. Ihre moralische Bedeutung ist ebenso hoch einzuschätzen wie ihr strategischer Wert für die späteren Ereignisse im Osten.

Vermischtes.

Deutsch-irische Freundschaft in Amerika. In Kalifornien haben sich — so schreibt Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Meyer in den von ihm mit herausgegebenen „Zeit- und Streitfragen“ — wie eine in San Francisco erscheinende deutsche Zeitung, der „California-Democrat“, in einem enthusiastischen Aufsatz berichtet, vor allem die Deutschen und Iren zusammengeflohen. Die Deutsch-Amerikaner haben bekanntlich die Patenschaft für Agniti, Allenburg und Goldap übernommen, und an dieser Patenschaft wünschen nun die Iren mitzuwirken. In New York, Chicago, Colorado und San Francisco haben sie bereits ansehnliche Summen zusammengebracht; die davon in den ostpreussischen Städten erbauten Häuser sollen den Namen Runo Meyers tragen, des Professors der keltischen Philologie an der Universität Berlin, der seit Beginn des Krieges in Amerika für die deutsche Sache tätig ist, und so, wie der Rechtsanwalt Hugh O'Neill in Chicago sagt, dem Dank des Trentums für seine Rettung der irischen Sprache und der Ideale des irischen Volkes gewidmeten Lebensart Ausdruck geben, „und in dem wir unsere Erkenntlichkeit für sein großes Werk bekunden, damit auch dem deutschen Volk im Vaterlande zeigen, daß die Herzen der Iren für Deutschland schlagen.“

Eine Luther- und Reformationsmedaille. Das Thüringer Museum in Eisenach gibt unter dem Protektorate des Großherzogs von Sachsen zur vierten Jahrestagfeier der Reformation eine Luther- und Reformationsmedaille heraus. Die Medaille, in Eisen gegossen (schwarz und blank), ist Künstlerarbeit von Prof. Georg Römer in München. Die Vorderseite zeigt ein Lutherbildnis mit dem umlaufenden Wahlspruch: „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.“ Die Rückseite zeigt die Wappen aller Lutherstätten (Eisleben, Eisenach, Erfurt, Wittenberg, Worms, Koburg) auf. Im Mittelpunkt ragt die Wartburg, durch Perlenrand von den durch das Lutherwappen verbundenen Stadtblemen getrennt, mit trohigen Zinnen empor. Professor Georg Römer hat in jahrelanger Arbeit nach mehr als 100 ihm vorliegenden Luthermedaillen, Denkmälen, Plaketten, ein Lutherbild vornehmlich nach Cranach'schen Gemälden und Plaketten geschaffen. Der Durchmesser der Jubiläumsmedaille beträgt 70 mm, das Hochprofil Luthers erhebt sich auf 9 mm. Die Stadtmedaillen sind nach Entwurf des Prof. A. M. Hildebrand in Berlin in Flachprofil gehalten.

Weißdornfrüchte als Kaffee-Ersatz. In Leipzig hatte man im September v. J. begonnen, im Auftrage von der Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz auch Weißdornfrüchte zu sammeln, die, in wirklich trockenem Zustande, mit 10 Pfg. das Pfund bezahlt wurden. Die Weißdornfrüchte, auch Weißdornbeeren genannt, werden nach Bubenheim bei Mainz abgefahren und ergeben, da sie aus Sachsen kommen, hoffentlich, wie der Bericht der Sammelstelle hervorhebt, ganz besonders feinen Kaffee. Die Sammlung bot zum Schluß noch eine recht unangenehme Überraschung: in dem luftigen, mit Zentralheizung versehenen Lagerraum waren im Laufe der Zeit die abgelieferten 57 Zentner auf 30 Zentner zusammengedrückt; ein Gewichtsverlust, wie ihn wohl niemand erwartet, wie ihn die Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz auch nicht in der Berechnung vorgesehen hatte, den sie aber ohne weiteres übernahm. Eine gute Lehre für das nächste Jahr. Nur kann man auf den Kaffee gespannt sein.

Ueber Theatergagen plaudert Arthur Sangen in Nummer 9 der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart). Wir greifen aus den Summen ein paar heraus: Die sich auf schwindlender Höhe bewegenden Ziffern der Gagen unserer namhaften Künstler gehören überwiegend in das Reich der Sage. Bei ruhiger Erwägung muß sich jeder ausrechnen, daß weder ein Privatdirektor, wie Viktor Barnowitsch, einem Schauspieler von der starken Qualität Albert Bassermanns 100 000 Mk. Jahresgage zu bewilligen imstande ist, noch daß die Generalintendantur der königlichen Schauspiele ähnliche Summen Herrn Schwarz oder Herrn Jadowler vertragsmäßig zusichert. Josef Kainz, wohl der zugräftigste Gast seiner Zeit, trat nur gegen ein festes Honorar auf, das zwischen 1000 und 1500 Mk. pro Vorstellung oder Vorstellung schwankte. Agnes Sorma, welche bei der Begründung des Deutschen Theaters mit einer Monatsgage von 150 Mark engagiert war, konnte die nämlichen Bedingungen stellen. Ludwig Barnay hatte seine Tätigkeit als Direktor, Schauspieler und Oberregisseur mit monatlich 2500 Mk. Gehalt, während Friedrich Witterwitzer das winzige Honorar von 160 Mark pro Abend, ohne eine Garantie, bezog. Beträchtliche Gagen zahlte seinen Mitgliefern Professor Max Reinhardt. Früher Gasse Lehmann, jetzt Hermine Körner, Lucie Höflich, Paul Wegener, Hans Bohmann und nicht zuletzt Ballenberg sind Größen, deren Jahresbezüge im festen Engagement zwischen 25 000 und 50 000 Mk. sich bewegen.

Letzte Nachrichten.

Wilson's Note an die neutralen Staaten.

Kopenhagen, 7. Februar. Die Note Wilsons an die neutralen Staaten ist nach einer Meldung der Abendblätter gestern gleichzeitig in Kopenhagen, Stockholm und Kristiania überreicht worden. Wilson fordert darin die neutralen Staaten auf, dem Beispiel Amerikas zu folgen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzuberechen.

Nach sicherem Verlauten wird die Antwort der dänischen Regierung auf die Note Wilsons darauf hinweisen, daß die Stellung der Vereinigten Staaten tatsächlich wie formell von der Stellung Dänemarks vollständig verschieden und es deshalb unmöglich sei, einen Vergleich anzustellen, und daß die skandinavischen Länder in Stockholm verhandelten, um gemeinsame Vorstellungen auf rechtlicher Grundlage anlässlich der deutschen Seesperre-Bestimmungen in Berlin zu erheben.

Verkehrsbeschränkung in Österreich.

Wien, 6. Februar. Amtlich wird mitgeteilt, daß infolge der fortgesetzten großen Anforderungen an die Eisenbahnen und der andauernden Winterkälte nunmehr weitergehende Einschränkungen im Personen- und Güterverkehr Platz greifen müssen, wobei allerdings aus gemeinwirtschaftlichen Gründen auf den Geschäftsverkehr und die Arbeiterbeförderung inwieweit Rücksicht genommen werden soll.

Die Londoner Besprechungen.

Amsterdam, 6. Februar. Wie aus London gemeldet wird, hatte der amerikanische Botschafter gestern eine längere Unterredung mit Balfour im auswärtigen Amte.

Bestellungen

auf das

Waldenburger Wochenblatt

(die billigste Tageszeitung im Kreise Waldenburg)

nehmen für den Monat Februar zum Preise von 57 Pfg. alle Postanstalten, sowie unsere Kolporteurs entgegen.

Wettervorhersage für den 8. Februar.

Fortdauerndes Frostwetter, stichweise Nebel.

Marktpreis.

Freiburg, 6. Februar. Geleglicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mk. Gelber Weizen 25,50 Mk. Roggen 21,50 Mk. Brau-Gerste 32,00 Mk. Futter-Gerste 25,00 Mk. Hafer 27,00 Mk. Kartoffeln 9,00 Mk. Heu 6,00 Mk. Nichtstroh 5,00 Mk., Stroh 4,50 Mk., Erbsen — Mk., Bohnen — Mk. Butter 1 kg 5,10 Mk. Eier 1 Schok 13,20 Mk.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigat Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Statt besonderer Anzeige.

Am 5. Februar d. J. entschlief sanft nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe, treue Lebensgefährtin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Pauline Gläser,

geb. Jichmann,

im Alter von 73 Jahren 7 Monaten.

Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Wilhelm Gläser sen.

Fellhammer, den 7. Februar 1917.

Die Beisetzung findet am Freitag den 9. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Waldenburg aus statt.

Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft am 5. Februar unser lieber, herzensguter, unvergeßlicher

Herr Hermann Alberti.

Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

Die tieftrauernde Familie **Eckstein.**

Ober Waldenburg, den 7. Februar 1917.

△ GL. a. z. Br.-Tr. Donnerstag
d. 8. 2., 7 $\frac{1}{2}$ U.: Abst. △ U. △ I.

J. O. O. F. Hochwald
Donnerstag 9. Febr., abds.
7 $\frac{1}{2}$ Uhr: A. △

Neußendorf.

Impfung.

Behufs Aufstellung der Impflisten werden hiermit diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche von auswärts zugezogen sind und impfpflichtige Kinder haben, aufgefordert, ihre nicht am hiesigen Orte geborenen Kinder, sowie Pflegekinder bestimmt bis zum 17. Februar d. J. im hiesigen Gemeindebüro zur Impfliste anzumelden.

Bis zu diesem Termine sind auch die Impfscheine derjenigen Kinder im hiesigen Gemeindebüro vorzulegen, welche 1916 geboren und bereits im Geburtsjahr geimpft worden sind.

Unterlassung der Anmeldungen werden auf Grund des Impfgesetzes bestraft.

Neußendorf, 6. 2. 17.

Gemeindevorsteher.

Neußendorf.

Krankenkasse.

Diejenigen Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen die Krankenkassenbeiträge für den Monat Januar noch rückständig sind, werden um sofortige Einzahlung ersucht, andernfalls erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Neußendorf, 6. 2. 17.

Gemeindevorsteher.

Wir suchen

entweder zum bestmöglichen Verkauf gegen sofortige Abrechnung an unseren Großmarkt nach den Bestimmungen der Reichsstelle oder zum Ankauf zu festen Preisen gegen sofortige Zahlung alle Arten

Gemüse und Obst

zur sofortigen Lieferung oder zur Lieferung kommender Ernte, in kleinen Mengen oder ganzen Waggonladungen. Wir sind bereit, Anbau-Verträge abzuschließen oder die Ernte ganzer Obstplantagen oder Chaussee- und Wegeanpflanzungen

anzukaufen!

Angebote erbittet

Städtischer Grossmarkt,
für Gemüse und Obst, Danzig,
Brotbäckergasse 37, Fernsprecher 3517.

Gustav-Adolf-Frauen- u. Jungfrauen-Verein,
Waldenburg i. Schl.

Freitag den 9. Februar, nachmittags 5 Uhr:

Jahres-Versammlung

im Konfirmandensaal.

1. Jahres- und Kassenbericht. — 2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verteilung der Liebesgaben.

Es ladet ein

Der Vorstand.

Für einen intelligenten, gewählten Knaben mit guter Schulbildung wird

Lehrstelle

(in der Kolonialwaren-Branchen) gesucht.

Gest. Offerten unter C. S. in die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gute Existenz

finden redigewandte Personen, auch Frauen, jeden Standes durch Besuch von Privatkundschaft bei höchstem Verdienst. Inv. werden bes. her. Kostenlose Auskunft durch:

Rheinische chem. Industrie Schächter, Ludwigshafen a. Rhein.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

für alle Abteilungen meines Betriebes bei hohen Akkordlöhnen gesucht.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,

Waldenburg in Schles.

Älteren, kräft., militärfreien **Haushälter**

sucht bald

C. H. Neumann Söhne,

Eisenhandlung.

Schweizerlehrlingsburschen

sucht sehr viele auf gute Stellen

Emma Reiber,

gewerbsmäßige Stellenvermittl.,
Viegnitz, Mittelstraße 45,
Ecke Schloßstr. Fernruf 2774.

Junger, nützlicher

Haushälter

per bald gesucht.

G. Rothe's Weinhandlung.

Mehrere

Porzellan-Packer

werden bei hohem Lohn für sofort gesucht. Es werden auch geeignete Leute zum Anlernen berücksichtigt.

Karl Krister,

Porzellanfabrik,

Waldenburg i. Schles.

Barbier- u. Friseurlehrling

zum Antritt p. 1. April gesucht.

Alfr. Lauffer, Sonnenplatz.

Friseurlehrling Oftern

A. Westphal, Schererstraße 18.

Bedienungsmädchen

kann sich melden.

Bäckerstraße 3, bei Fr. Otto.

Eine Bedienung

kann sich sofort melden

Kaiser-Wilhelm-Platz 5, II.

Bedienungsmädchen für etliche

Stunden des Tages bald

gesucht Sandstraße 7 a, part.

2 Stuben u. Küche

für 1. März zu verm. Mieter

könnte den eingezogenen

Hausmeister u. Kassenboten

vertreten. Beistellung 9—1 Uhr.

Schlesischer Bankverein,

Zentrale Waldenburg.

6-Zim.-Wohn., auch get., 2. Et.

2 Zimmer-Wohnung 3. Et.

Oftern zu beziehen Mittelstr. 5.

2 einzelne Stuben bald oder

später 3. bez. Mühlenstr. 22.

Möbl. Zimmer, Schreib., elektr.

u. z. v. Freiburger Str. 411.

Möbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten

Wo? sagt die Erped. d. Bl.

Eine einzelne Stube 1. April

zu beziehen Schlachthof-

straße 1, bei Hoheisel.

Stube u. Küche bald zu verm.

Hermannstraße 20.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht,

zu vermieten.

Zöpferstraße 27, p. r.

Wohlfähigkeits-Vorstellung

zum Besten des katholischen Kinderhortes

im Saale der „Gorkauer Halle“

Freitag den 9. Februar 1917, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Theater — Gesang — Rezitationen etc.

Preise der Plätze:loge 2.00 Mk., Sperrsitze 1.50 Mk., 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf.

Im Interesse des guten Zweckes bittet um recht zahlreichen Besuch
Der Vorstand.

Albertus-Magnus-Verein.

Donnerstag abends 8 Uhr

findet im Rath. Vereinshause

Sitzung

mit Vortrag über: „Deutschlands Kraft zu siegreicher Beendigung des Weltkrieges“ statt. Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.

Wandervogel Waldenburg

G. B.

Donnerstag den 8. Februar c.

Jungen. 4 Uhr am Stadtnest.

Schlitten oder Brettl mitbringen.

Rixdorf.

Sonabend und Sonntag den

10. und 11. Februar Jungen.

Brettfahrt nach Reimswalde—

Freundenburg.

Großmann.

Sonntag den 11. Februar Mädel.

Fahrt nach Reimswalde. 9 Uhr

„Gebirgsbahn“.

Grete Niewierski.

Montag den 12. Februar, 7.30

Stadtnest.

Grete Niewierski.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

4 Zimmer, Küche

und Entree,

2. Stock, bald zu beziehen.

Heinr. Berndt, Friedländer Str. 13.

3-Zimmerwohn. mit allen Be-

quemlichkeiten sof. zu verm.

Näh. Hermannpl. 2, III, rechts.

Beamten-Wohnungs-Verein.

Cochiusstr. 1a per bald 2 Zim-

mer und Küche, 2. Et., zu

vermieten. Näheres bei Georg

Kühn, Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

4 Zimmer, Küche, Entree,

schöne, große Räume, bald

oder später zu vermieten.

Oscar Feder, Sonnenplatz.

Mehrere Stuben für Neujahr

zu vermieten.

J. Giesche, Schaeßstraße 10.

4 event. 5 Zimmer mit Küche,

Mädchengel., Bad, Gas, el. L.,

reicht. Bei **Zweiflam.Haus,**

Barbarastr. 6, geg. Lazarett, bald

od. 1. April 1917 zu vermieten.

Ruhige Lage, für Pensionäre.

3 Zimmer, Küche, Entree, eine

Treppe, Zöpferstraße 27 bald

oder später zu beziehen.

Näheres parterre, rechts.

Stube und Alkove bald zu ver-

mieten. Näheres Ring 18.

Wohnung von 4 Zimmern

nebst Beigekoch ist per bald

oder später sehr billig zu verm.

Carl Ellger, Schaeßstraße 20.

2 Stuben und Küche und 3

einzelne Stuben zu vermieten.

Zu erfragen bei Schaidowig,

Scheuerstraße 1, 1 Treppe.

Eine Stube zu vermieten

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Verein für National-

übungsüb. (i. d. Hm. Handelsüb.)

f. Anfang jed. Montag, abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

f. Fortg. Freitag, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Anmeld. g. Anfängerinnen jeders.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 115

Waldenburg.

Täglich

der direkt glänzende

Spielplan

voller Spannung u. Humor:

Die

Gespenssteruhr

Detectiv-Abenteuer, 4 Akte.

Max Landa

als Joe Debbis.

Alles lacht

über den Marine-Schwanz

in 3 Akten:

Leutnant auf Befehl.

Kriegsbericht, Natur.

Preise der Plätze

Sonn- und Wochentags:

Loge 0.90, Sperrsitze 0.70,

1. Platz 0.50, 2. Platz 0.30.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 32.

Donnerstag den 8. Februar 1917.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

W.D. Berlin, 7. Februar. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am 12. Februar, nachmittags 2 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Staatshaushaltsgesetzes, darunter Ministerium des Innern und kleinere Vorlagen.

— **Die Prägung der Aluminium-Münzen,** die bereits Ende Dezember angeordnet wurde, kann vorläufig noch nicht in Angriff genommen werden, da das erforderliche Aluminium in der königlichen Münze zu Berlin noch nicht eingetroffen ist. — Die Stadt Rie. plant zur Beseitigung des Kleingeldmangels die Herstellung von 50-Pfennig-Scheinen im Betrage von 150 000 Mk.

— **Stiftungen.** Der Alterschef der Seilkellerei Wendell Troden, Otto Wendell, hat, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, den Magistraten der Städte Wiesbaden und Biebrich 700 000 Mk. für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt. — Für ihre arbeitsunfähigen gewordenen Angestellten und Arbeiter oder ihre Hinterbliebenen hat die Optische Anstalt C. A. Goers A.-G., Berlin-Friedenau, eine „Paul-Goers-Stiftung“ mit insgesamt 2½ Millionen Mark errichtet.

— **Widerpenstige Kohlenwucherer.** Die Kohlenhändlerin Marie Fischer weigerte sich, zwei Frauen Kohlen zu verabfolgen, die diese bereits, und zwar mit einem erhöhten Preise, vorausbezahlt hatten. Der hinzugerufene Schutzmann wurde hinausgewiesen, und als er auf Anordnung seines Meisters nochmals nach dem Kohlengeschäft ging und die Geschäftsfrau aufforderte, die Kohlenvorräte zu verkaufen, wurde er von den im Laden anwesenden 17 und 18 Jahre alten Söhnen der Frau Fischer und dem 19jährigen Knaben Riegel tödlich angegriffen. Der Beamte feuerte in seiner Verzweiflung einen Revolvererschuss ab, der aber Frau Fischer nur ganz leicht an der rechten Hand verletzte. Die noch vorhandenen 3000 Preßkohlen wurden seitens der Polizei sofort veräußert. Die an diesem Vorfall beteiligten Personen werden sich wegen Widerstandes und Ueberschreitung der Höchstpreise zu verantworten haben.

Magdeburg. Die gutgeleitete Massenpeijung ereignet sich dort, wo sie auf lauberes und schmachtendes Essen bedacht ist, einer wachsenden Bedeutung, die nicht einmal auf die Kinderbewilligten beschränkt bleibt. Das mag in erster Linie mit der Schwierigkeit der Lebensmittelpeschaffung für den einzelnen Haushalt zusammenhängen, erscheint aber in einem besonderen Maße, wenn man hört, daß die Stadt Magdeburg sich gezwungen sieht, in Zukunft den Bezug des Gemeindefestessens auf Familien bis zu einer Einkommensgrenze von 6000 Mk. zu beschränken und auch diejenigen auszuscheiden, die als teilweise Selbstversorger, z. B. durch Hauspflanzungen, unerwünschte Bevorzugungen genießen. Einen Zwang zur Gemeindefestessenswünscht bekanntlich auch das Kriegsernährungsamt nicht auszuüben, die neuen Magdeburger Maßnahmen scheinen uns aber gleichwohl nicht im allgemeinen Interesse zu liegen, und das erstrebte Ziel, die Verhinderung einer mißbräuchlichen Benutzung der kommunalen Einrichtungen, dürfte sich auch auf anderem Wege, z. B. durch eine Staffelung des Speisungspreises, erreichen lassen. (Verbr. i. R.)

Dresden. Die Spaltung der sächsischen Sozialdemokratie wurde auf der Landeskongress am Sonntag vollzogen.

Kriegssammlungen der Jugend.

Im Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses ist bei der Beratung des Haushaltsplanes des Unterrichtsministeriums am 29. Januar über die Sammelthätigkeit unserer Jugend zum Wohle der Allgemeinheit verhandelt worden. Der freikonservative Abg. Neuwald beklagt es, daß eine große Menge von Brennstoffen verkommen, deren Bedeutung als Ersatz für die Baumstoffe bekannt sei. Er bat den Minister, auf die Gründung einer Organisation der Sammelthätigkeit der Jugend für das ganze Land hinzuwirken. Der Kultusminister antwortete, die Sammelthätigkeit der Jugend werde im nächsten Jahre in noch vermehrtem Maße durchgeführt werden. Eine Organisation könne aber nur allmählich stattfinden. Augenblicklich sei man damit beschäftigt, die Mitwirkung der Schulkinder in diesem Frühjahr an der Beseitigung des Unkrauts auf den Feldern zu organisieren. Dies sei eine im Interesse der Landwirtschaft außerordentlich wichtige Aufgabe. Die starke Verunkrautung der Acker bedrohe die Ergebnisse der nächsten Ernte ganz außerordentlich. Hier müßten auch die Schulen mithalten. Ein Vertreter des Kultusministeriums gab einen Überblick über die Tätigkeit der Schulen auf dem Gebiete der Sammlung. Aus den gesammelten Lehren seien außer den für die Eltern verwendeten Mengen 210 000 Mark durch die Jugend wohlwärtigen Zwecken zugeführt worden. Die Kartoffelernte habe nur mit Hilfe der Volksschulkinder rechtzeitig ein-

gebracht werden können. Auch Schüler höherer Lehranstalten hätten sich an der Kartoffelernte beteiligt, obwohl ihre Hilfe stellenweise sogar zurückgewiesen wurde. Beim Verkauf von Wohlfahrtskarten seien erhebliche Beträge aufgebracht worden, so in einer Mittelschule in Wilhelmshaven 20 000 Mark. Aus den Sammlungen der Schulen seien bis zum Frühjahr 1916 der Reichsbank 80 Millionen Mark Gold zugeflossen. An Ostern seien in Schulen des Regierungsbezirks Marienwerder 4416 Bismarckausgaben verkauft worden. Alles in allem ein Beweis, daß die Schulen, namentlich auch die Volksschulen eine durchaus erfreuliche Sammelthätigkeit entfaltet haben.

Die neue Explosion in Archangelak.

Die russischen Blätter enthalten, wie dem „Kol.-Mag.“ gemeldet wird, ausführlichere Nachrichten über die neue Explosion im Hafen von Archangelak. Danach scheint der Anfang des Unglücks kaum hinter dem der vor einigen Monaten eingetretenen Explosion zurückzuführen. Eine gewaltige Explosion löste die andere ab. Ebenso schnell verpflanzte sich der Brand von Schuppen zu Schuppen. Durch die Explosion wurden die ganz neuen Hafenanlagen zerstört, die erst während des Krieges angelegt worden sind. Die Anzahl der ums Leben gekommenen Menschen ist ungeheuer, da das Unglück an einem Arbeitstage eintrat. Sechs große englische Dampfer sind zerstört und gesunken. In weitem Umkreise sind die Gebäude beschädigt.

Provinzielles.

Breslau, 7. Februar. Die Diebstähle auf dem Schlachthof. Am Montag wurden sechs Schlachthofarbeiter bei den Diebstählen abgefaßt. Fünf von ihnen hatten für die Breslauer Fleischer-Zunft Schlachtungen vorgenommen und bei dieser Gelegenheit aus den Innenteilen der geschlachteten Tiere Fett und die Lebern herausgerissen. Das gestohlene Gut hatten sie in ihren Stiefelschäften (?) und auch in ihren Kleidungsstücken verborgen. Eine sechste Person, die früher ebenfalls im Schlachthof beschäftigt war, war bemüht, einen Teil des Gestohlenen fortzuschaffen, wurde aber hierbei abgefaßt.

Krieg. Kleingeldverkauf. Um dem Mangel an Kleingeld abzuhelfen, beschloß die Stadtverordnetenversammlung, Kleingeldersatzmarken zu 5 und 10 Pfg. auszugeben.

Schling. Verwahrlosung zweier Schulkinder. Unter der Steintreppe eines verfallenen Hofes des auf der Bundesstraße befindlichen Diakonissenhauses wurden Montag vormittag zwei mangelhaft gekleidete und abgerissene Schulkinder in erstarren Zustand aufgefunden. Beide Knaben hatten die letzte Nacht im Freien unter der Treppe verbracht. Die halbtoten Knaben wurden in einem Automobil nach dem Krankenhaus geschafft, wo bei beiden schwere Schädigungen ihrer Gesundheit festgestellt wurden. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich bei den Schulkindern um zwei Söhne des Maurers Moses, die sich am Sonntagabend aus dem Elternhause entfernt und sich seitdem vagabondierend herumgetrieben hatten. Die Knaben waren dann über einen Baum geklettert und in den verschlossenen Hof des Diakonissenhauses eingedrungen, wo sie unter der Steintreppe übernachteten und Montag vormittag aufgefunden wurden. Da der jüngere Bruder früher dort die Spielschule besucht hatte, wußte er mit den Räumlichkeiten genau Bescheid. Das Verschwinden der beiden Knaben war am Sonntagabend von den Eltern der Polizei gemeldet worden, doch hatte diese den Aufenthaltsort der Entwichenen nicht ermitteln können. Bemerkenswert sei, daß mit Rücksicht auf die vorliegenden Verhältnisse im Elternhause und den Gang der Knaben zum Vagabondieren die Behörden bereits in Erwägung gezogen hatten, die beiden Kinder in Fürsorgeerziehung zu nehmen. Dieses dürfte, sobald die Knaben das Krankenhaus verlassen, wohl auch geschehen.

Sprottau. Unsere Kreis-Schlachtereier wird berühmt. — Im Zimmer erfroren. Aus Sachsen trafen Besucher ein, um die hiesige Kreis-Kommunalschlachtereier und -Wurstfabrik in Augenschein zu nehmen, und für die nächsten Tage sind u. a. Landrat v. Bruchhausen aus Kolberg, sowie Vertreter der Kreise Guben und Falkenberg O.S. und der Städte Myslowitz, Königsbrunn und Neisse zu gleichem Zwecke angemeldet. — Die in den 80er Jahren stehende Ortsarme Louise Simon war von der Gemeinde Bockwitz in das Armenhaus aufgenommen worden. Hier wurde sie in ihrem Zimmer erfroren aufgefunden.

Friedeberg a. O. Schließung von Schulen. Außer der Schule in Hartha ist auch die in Steine wegen Kohlenmangel geschlossen, mehrere andere Schulen der Umgegend sowie auch die hiesige evangelische Schule werden in den nächsten Tagen ihren Unter-

richt einstellen müssen, falls nicht noch Heizungsmaterial eintrifft.

Sirahberg. Ueberversch. Ein furchtbares Drama hat sich im benachbarten Sirahdorf abgespielt. Ein Student, der wegen Nervenzerstörung infolge Morphiumgenusses in eine Anstalt überführt werden sollte, gab auf seinen Bruder einen Revolvererschuss ab, der diesen schwer verletzte. Dann erschoss sich der Student selbst. Der Bruder dürfte mit dem Leben davonkommen.

Landeshut. Das Raubwild vermehrt sich. In diesem Jahre scheint das Raubwild, namentlich Füchse, in unseren Wäldern mehr als je überhaupt genommen zu haben. Sogar bis in die Nähe unserer Stadt wagen sich die listigen Gesellen. Vor einigen Tagen wurde im Ortsteil Leppersdorf ein stillerlicher Fuchs beobachtet, wie er sich an die Häuser heranschlich, um seinen Raubzug auszuführen. Als er Gefahr witterte, nahm er Reißaus und konnte darauf noch längere Zeit auf den Feldern beobachtet werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. Februar.

* (Jugendjugendkommission des kathol. Caritasverbandes.) Zu der am Dienstagabend stattgefundenen Sitzung der Kommission wurde nach einem vom Vorsitzenden, Kaplan Poczatek, erstatteten Bericht über die seit der letzten Sitzung erledigten zahlreichen Fälle und die Besprechung neu eingegangener, über die sofortige Einrichtung einer Kinderkrippe verhandelt und auch beschlossen. Darbietung guter Bekleidung, Verhütung planlosen Umherirrens an den Nachmittagen ohne Beaufsichtigung, Entlastung des Kinderhortes für wenigstens einige Tage der Woche und ähnliche Gründe lassen die Neueinrichtung für erwünscht und angebracht erscheinen. Sodann wurden die Vorarbeiten für die in den kommenden großen Ferien wiederum wie im Vorjahre geplante Unterbringung unterernährter Kinder unseres Industriebezirkes auf dem Lande besprochen und deren sofortige Inanspruchnahme beschlossen. Nach Erledigung einiger anderer wichtiger Jugendangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Sitzung.

* (Wohltätigkeits-Vorstellung.) Im Saale der „Gorkauer Halle“ findet am Freitag den 9. Februar eine Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten des katholischen Kinderhortes statt. Das reichhaltige Programm verspricht u. a. zwei hübsche Theaterstücke, Nieder, gesungen von Fräulein Elli Schöber, Rezitationen, Vorträge von Frau Maria v. Ketteler, Wollkäse usw. In Betracht des guten Zweckes ist der Veranstaltung ein zahlreicher Besuch zu wünschen. (S. Infocart.)

* (Holzabfuhr.) Nach einem neuerlichen Erlasse des Herrn Landwirtschaftsministers hat die Landwirtschaftskammer bei der Verteilung der ihr überwiesenen und zur Verwendung bei der Holzabfuhr geeigneten Militär- und anderen Pferde unter sonst gleichen Voraussetzungen solche in der Nähe des Waldes wirtschaftende Landwirte vorzugsweise zu berücksichtigen, die durch Beschäftigung des zuständigen Landrates oder eines dgl. Oberförsters nachweisen, daß in ihrer Gegend dringender Bedarf an Gespannen für die Holzabfuhr vorliegt, und zugleich der Landwirtschaftskammer gegenüber die Verpflichtung eingehen, mit den erhaltenen Pferden sich wenigstens bis zur Bestzeit nach Kräften an der Holzabfuhr zu beteiligen. Die Namen dieser so verpflichteten Landwirte und die Zahl der ihnen überwiesenen Pferde werden im Kreisblatt bekanntgemacht werden.

* (Seidenbau.) Es sind Bestrebungen im Gange, die Seidenraupenzucht auf Grund der Maulbeerblattnahrung wieder in Aufnahme zu bringen. Wenn der Erfolg dieses Versuches auch sehr zweifelhaft erscheint, so muß es doch als erwünscht bezeichnet werden, seine Durchführung nicht durch das Fehlen alter Maulbeerbäume zu erschweren, sondern diese zur Beschaffung des Futters für die Seidenraupen möglichst zu erhalten.

Ferienordnung 1917.

* (Ferienordnung 1917.) Der Oberpräsident der Provinz Schlesien hat für die Orte mit höheren Schulen oder Lehrer-(Lehrerinnen-)Seminaren für das Schuljahr 1917/1918 folgende Ferienordnung festgesetzt:

1. Osterferien. Schluß des Unterrichts Mittwoch den 4. April 1917, Beginn des Unterrichts Donnerstag den 19. April 1917.
2. Pfingstferien. Schluß des Unterrichts Freitag den 25. Mai 1917, Beginn des Unterrichts Freitag den 1. Juni 1917.
3. Sommerferien. Schluß des Unterrichts Dienstag den 3. Juli 1917, Beginn des Unterrichts Dienstag den 7. August 1917.
4. Herbstferien. Schluß des Unterrichts Freitag den 28. September 1917, Beginn des Unterrichts Mittwoch den 10. Oktober 1917.
5. Weihnachtsferien. Schluß des Unterrichts Mittwoch den 19. Dezember 1917, Beginn des Unterrichts Freitag den 4. Januar 1918.
6. Schluß des Schuljahres: Mittwoch den 27. März 1918.

Diese Ferienordnung gilt auch für die der königlichen Regierung unterstellten Volks- und Mittelschulen in den vorgenannten Orten für Schulen der übrigen Orte unseres Bezirkes, die die königliche Regierung zu Breslau die Ferien für das Schuljahr 1917/18 wie folgt fest:

1. Osterferien. Schluß des Unterrichts Sonnabend den 31. März 1917, Beginn des Unterrichts Donnerstag den 12. April 1917.

2. Pfingstferien. Schluß des Unterrichts Freitag den 25. Mai 1917, Beginn des Unterrichts Freitag den 1. Juni 1917.

3. Weihnachtsferien. Schluß des Unterrichts Sonnabend den 22. Dezember 1917, Beginn des Unterrichts Donnerstag den 3. Januar 1918. Zusammen 28 Tage.

Für die Sommer- und Herbstferien sind demnach noch zusammen 52 Tage verfügbar. Diese sind entsprechend der Nr. 4 des Ministerialerlasses vom 6. November 1913 zu verteilen.

lo. Gottesberg. Vereinsnotiz. Der vor einiger Zeit von Eisenbahnangestellten gegründete Verein für Meinderschutz hielt im Gasthof „zu den drei Bergen“ eine gutbesuchte Versammlung ab, in der Stationsvorsteher Dörmel von hier einen Vortrag über den Nutzen der Meindere hielt und im Anschluß daran um rege Beteiligung an der in Aussicht stehenden 8. Kriegskasse ersuchte.

s. Nieder Herrmsdorf. Frecher Diebstahl. Als am Montagabend ein Schulmädchen im Meindorf zwei Brote in einer Tasche nach Hause trug, sah eine Frau es, in einem dortigen Geschäft zu fragen, ob Heringe zu haben seien. Die Tasche würde sie während halten. Das Mädchen ging aber darauf nicht ein, sondern nahm die Tasche mit in den Laden. Dadurch, daß die Frau gar nicht den Bescheid wegen der Heringe abwartete, sondern sich schimpfend entfernte, verriet sie ihre wahre Absicht.

e. Nieder Herrmsdorf. Die Gemeinde und das Publikum. Der Verkauf von Lebensmitteln durch die Gemeinde erfolgt wie bisher an jedem Dienstag, Donnerstag- und Sonnabend-Nachmittage und zwar nur von 3-6 Uhr in dem bisherigen Fleischerladen im Hause Nr. 2. — Im hiesigen Einwohner-Meldeamt muß oft an den fünf verschiedenen Abfertigungsstellen das Publikum warten und kommt dies meist nur davon, daß das über jeder Abfertigungsstelle angebrachte Schild nicht beachtet wird. Polizeiliche Anordnungen sind nur schriftlich binnen 12 Stunden zu erhalten. Meldebücher sind in den Geschäften von Walter, Witmer und Hantsch zu erhalten. Beim Abfordern

Bedenket der darbedenden Vögel!

von Lebensmittelmärkten bedingt durch Vergrößerung des Hausalters ist stets die Brot-, Butter- und Kartoffelkarte vorzulegen. Es werden dadurch unnötige Wege gespart.

* Althain. Die Sammlung für die Soldaten- und Marineheime erbrachte die Summe von 55,50 Mark.

† Weichsel. In der Hauptversammlung des Evangel. Männer- und Junglingsvereins wurden der Jahres- und Kassenericht erstattet. Die Kassenerichtnisse sind ansehnlich gute. Ansprachen hielten der Vorsitzende des Vereins Pastor Gaupp und der Ehrenvorsitzende Pastor prim. Dietrich-Ehebus. Der Verein konnte in vergangenen Jahre auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Er schloß sich dem Schluß. Dunde der evangelischen Männer- und Junglingsvereine an.

z. Weichsel. Unser Bürgermeister und die Schule. — Einbruchversuch. Bürgermeister Klesow wurde anlässlich seines 50. Geburtstages von dem Vortollkollegium durch die Schulleiter eine Adresse überreicht, die seine Verdienste um das Schulwesen am Ort und seine Fürsorge für die Scherschule mitteilt. — Ein Einbruch wurde beim Schneidermeister Albrecht von hier verjagt. Der Täter wollte durch ein Seitenfenster in den Laden dringen und hatte deshalb eine Scheibe eingeschlagen und den Kiesel des Fensters aufgeriegelt. Doch muß er dann gestört worden sein, da das Fenster ganz nahe an der Hauptstraße liegt.

† Neu Salzbrenn. Den Selbstmord erlitt Musikleiter Helmut Wieland von hier.

z. Nieder Salzbrenn. Aus dem Kriege. Gerichtsaktuar Max Schmidt, Sohn des pensionierten Eisenbahnschaffners Sch., wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er liegt gegenwärtig, durch Mitleidenschaft verunruhigt, in einem Lazarett. — Oberjäger Fritz Schrotz, Sohn des Gutshofers Hermann Sch., wurde zum Bliesfeldwehr befördert.

z. Wüstenaltersdorf. Evangelischer Gemeindevorstand. Der am Sonntag im Engel'schen Saale von der evangelischen Gemeinde veranstaltete Familienabend war wiederum sehr gut besucht, was die Beliebtheit dieser Veranstaltungen beweist. Im Mittelpunkt des Gebotenen stand zunächst der Vortrag des Pastors

Oberlein: „Dürfen wir das Reformations-Jubiläum feiern?“ Die Ausführungen des Redners fanden durchweg beifällige Aufnahme. Ebenso ernteten die Darsteller in der Komödie „Mein Manns Traum“ reichen Beifall für ihr vorzügliches Spiel. Eine schöne Umrahmung gaben diesen beiden Programm-Nummern mehrere Gedichtsvorträge und einige Quartette. Einleitungslied und Begrüßungsansprache eröffneten den Abend, eine Schlussansprache beendete ihn.

Gerichtssaal.

Öffentliche Strafkammer Sitzung vom 6. Februar 1917.

Ein bestraftes Pärchen.

Hedwig Böhm aus Neu Salzbrenn soll sich im Jahre 1916 gegen einen gewissen Straßengesparpagaphen verfahren haben und der Schlosser Brandis aus Schöneberg b. Berlin hatte sich der Beihilfe schuldig gemacht. Das Urteil lautete gegen die Böhm auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, gegen Brandis auf sechs Monate.

Ein Industrieritter.

Der vorgeführte Chemiker Julius Reiche aus Waldenburg, geboren in Nieder Rungenberg bei Schweidnitz, mehrfach wegen Betruges und Urkundenfälschung, auch mit Zuchthaus verurteilt, welcher gegenwärtig eine Zuchthausstrafe von vier Jahren verbüßt, ist angeklagt, im Mai und September v. J. d. mehrmals verschiedenen Kaufleuten in Nieder Herrmsdorf, Gottesberg, Schönan a. d. R. und Wittenberg bei den Bestellungen bezogen beim Kaufe des Waschmittels „Pharos“ falsche Angaben gemacht und sie am 10. bezogen 20, bezogen 33 Mark geschädigt zu haben. Der Gerichtshof erkannte wegen acht vollendeter und eines versuchten Betrugesfalls zusätzlich zu dem Urteile des erdenkenden Gerichts vom 4. Oktober 1916 auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, ferner auf eine Geldbuße von 1200 M. oder noch fernere 84 Tage Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Graupeabgabe.

Die Butterkunden der Spezialbuttergeschäfte sind wie folgt zu berücksichtigen:

bei Kaufmann	Kammel	die Kunden von	Schönfelder,
"	Krause	"	Hensel,
"	Schubert	"	Röner,
"	Raabe	"	Schmidt,
"	Heinrich	"	Käse.

Waldenburg, den 5. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

über den Verkehr mit Bruteiern.

(Vom 15. Januar 1917.)

Auf Grund des § 15 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 927) wird folgendes bestimmt:

I. Der Verkehr mit Bruteiern wird für Sanieier vom 20. Januar, für andere Eier vom 10. Februar an bis 30. Juni unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Die Verpackung darf nur von Geflügelhaltern unmittelbar an Geflügelhalter erfolgen. Es dürfen nur die Eier des dem Versender gehörigen Geflügels versendet werden.

2. Wer Hühnerier zu Brutzwecken verkauft, hat hierüber Aufzeichnungen zu führen, aus denen hervorgeht: Name und Wohnort des Käufers, Stückzahl und Art der Bruteier, Tag des Verkauftes.

Die Aufzeichnungen sind dem Kommunalverband auf Erfordern vorzulegen.

3. Eier, die als Bruteier gekauft sind, dürfen nur zur Brut verwendet werden.

4. Die Bruteierverpackungen müssen die deutliche Kennzeichnung als Bruteier erhalten.

II. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ziffer I fallen unter die Strafbestimmungen der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 927).

Breslau, den 15. Januar 1917.

Der Minister für Handel u. Gewerbe. Der Minister des Innern.

Sydow. J. A. Freund.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.

Führ. von Schorlemer.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 6. Februar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Betrifft Impfung.

Behufs Aufstellung der Impfen werden hiermit diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw. welche von auswärtig zugezogen sind und impfliche Kinder haben, aufgefordert, ihre nicht am hiesigen Orte geborenen Kinder oder Pflegekinder bestimmt bis zum 10. Februar d. J. im Einwohner-Meldeamt (Rathaus im Erdgeschoß rechts) zur Impfung anzumelden.

Bis zu diesem Termine sind auch die Impfscheine derjenigen Kinder im Einwohner-Meldeamt vorzulegen, welche 1916 geboren und bereits im Geburtsjahr geimpft worden sind.

Unterlassungen der Anmeldung müssen auf Grund des Impfgesetzes zur Bestrafung gezogen werden.

Waldenburg, den 27. Januar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

VI. Armee-Korps.
Stellv. General-Kommando.
Abt. II & Nr. 66/1. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.
Die Befügung schriftlicher Mitteilungen in den Paketen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland ist verboten.

§ 2.
Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 5. Januar 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.

von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Herrmsdorf, 6. 2. 17. Amtsvorsteher.

Nieder Herrmsdorf.

Am 3. Februar 1917 ist das Brodbuch Nr. 63, lautend auf den Namen Wilhelm Ludwig hier, Weisend 7 wohnhaft, verloren gegangen. Auf das Buch darf nichts verabschiedet werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Herrmsdorf, 6. 2. 17. Gemeindevorsteher.

Zeitendorf.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.
Die Befügung schriftlicher Mitteilungen in den Paketen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland ist verboten.

§ 2.
Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 5. Januar 1917.

Der stellv. Kommandierende General.

gez. von Heinemann, Generalleutnant.

Vorstehendes wird hiermit weiter veröffentlicht.

Zeitendorf, den 6. 2. 17. Gemeindevorsteher.

Neuendorf.

Donnerstag den 8. Februar d. J., nachmittags von 2 bis 5 Uhr, findet vor Biedermann's Brauerei hier der Verkauf von Kohlräben statt.

Kaufgeld pro 1/4 Zentner 1,25 Mark ist abgezahlt mitzubringen.

Neuendorf, 6. 2. 17. Gemeindevorsteher.

Ein Witwer, Anfang 50er J., wünscht sich mit einer allein stehenden Dame ohne Anhang zu verheiraten, event. muß die Führung des Haushalts zum 1. März übernommen werden. Offerten an Wilh. Langer, Sandeshut Schl., Trautenauer Straße 15.

Gut erhaltener besserer Gepelz für mittlere Statur, 114 Leibweite, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes unter B. 53 erbeten.

Briefmarken.

Sammlungen und Einzelmarken kauft und kommt zum Verkäufer A. Töjes, Eghorn i. Oldenbg. An Samml. sende billige Auswahl.

Rot- und

Weißweinflaschen

kauft jeden Posten

F. Cohn, Waldenburg, Friedländer Straße 31.

Kollwand od. Spanische Wand zu kaufen gesucht. Gef. Angebots unter R. S. in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ein Oldenbg. br. Stutzpferd, 2 1/2 Jahre alt, 170 gr., und 2 Schweine zum Weiterfüttern verkauft W. Fuchs, Ludwigsdorf, Kreis Schweidnitz.

Schöner Hahn zur Jung- junger Hahn zu verkaufen event. auf junge Legehennen zu veräußern. Zufragen in der Expedition d. Bl.

Toilette-Waschkübe

v. Kriegsausführung i. Teile u. Teile geprüft u. zum Verkauf genehmigt. Viele Anerkennungsbriefe und Nachbestellungen! Parfüm! Postpaket. (40 Stück) 4,80 Mark gegen Voreinsendung des Betrags, oder Nachnahme 20 Pfg. extra. Adolf Blachmann, Breslau 23, Herdainsstraße Nr. 62c.

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inzerate, wo die Expedition zu erteilen hat, ist stets eine Marke zur Rückantwort beizulegen.

ja mal ansehen. Das muß ich nun schon mal Jänisch zu Gefallen tun, kann ihnen nicht mehr abschreiben. Bis zum Starben hat's noch lange Weine. Das würde ich mir doch wohl sehr überlegen, schon lange nicht dem ersten besten. Ist ja ne ganz nette Abwechslung, wie Rose sagt, man muß auch mal solche Leute kennen lernen wie diesen Herrn Benzenstein. Schwerkrieg natürlich, Großindustrieller, mehrfacher Millionär, daher freiherrlicher Schwiegersohn.

Als ob ihm nicht das Messer an der Kehle säße, als ob es nicht von diesem Herrn Benzenstein abhinge, wie er das Gut seiner Väter verlassen würde — ob als Bettler oder mit einer gewissen, bescheidenen Existenz! dachte das alte Fräulein angstvoll. Sie packte schnell ihre Näharbeit zusammen, um die Vorbereitungen für den nächsten Tag zu treffen.

„Da müssen wir uns aber morgen nobel machen, was, Papa?“ rief Rose erregt. „Natürlich, das Wappensilber zur Tafel und außer Grunert soll Baumann servieren helfen. Gossensklug ist er nicht zu viel geworden für die Jägerlivree. Wir wollen ein ganz feines Menü machen, Lantchen, etwas, was selbst Geldprogen nicht alle Tage haben können in der Stadt! See und Jagd, Gemüse und Obstgarten müssen ihr Bestes hergeben! Ich werde gleich dem Gärtner befehlen, alle Bosen, Schalen und Blumendische mit blühenden Sachen zu füllen und meine Toilette mit Nagelöl zu veredeln. Sie muß mir noch etwas aufplätzen.“ Und sie ging mit großen, lebhaften Schritten in das Haus.

„Weiß die gnädige Frau schon?“ fragte Fräulein Papenried bekommen.

„So hab und halt. Sollen Sie ihr nur das Notwendige schonend mit“, erwiderte Herr von Stolzenhorst, der nach Rosens Abgang viel von seiner sorglosen Ueber-

legenheit verloren hatte. Er warf sich jetzt in den roten Korbfessel, daß dieser ächzte, stützte den Kopf hinter die Hand und seufzte: „Ach ja!“ Die Hunde jagten immer noch heulend und Waffend vor Ausgelassenheit über die Grasflächen und Blumenbeete, daß Sand und Blätter flogen. Er ließ sie laufen.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

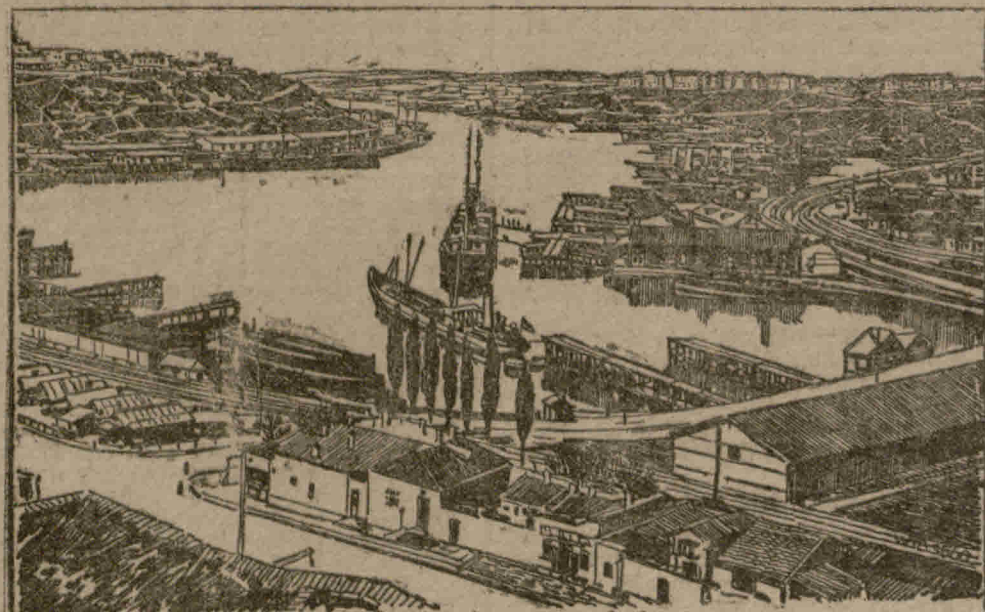
8. Februar.

1587: Die schottische Königin Maria Stuart in Fotheringhay hingerichtet (* 1542). 1828: * der franz. Schriftsteller Jules Verne in Nantes (* 1805). 1871: † der Maler Moritz v. Schwind in München (* 1804). 1874: † der Schriftsteller David Friedrich Strauß in Ludwigsburg (* 1808). 1907: † der Geograph Kirchhoff in Modau bei Leipzig (* 1838). 1909: † der Theolog Adolf Stöcker in Gries bei Bozen (* 1835).

Der Krieg.

8. Februar 1916.

Im Westen stürmten deutsche Truppen bei Ypern die erste französische Linie in 800 Meter Ausdehnung und machten viele Gefangene. — In Albanien überschritten die 1. und 2. Streitkräfte den Jemisch und besetzten die Höhen, der Feind wich zurück. Österreichische Flieger bewarfen mit Erfolg die Truppenlager bei Durazzo und die im Hafen liegenden Dampfer mit Bomben. — An der syrischen Küste wurde das große französische Dampfschiff „Suffren“ mit der gesamten Besatzung versenkt. — Laut Nachricht war der „Eufitania“-Streitfall zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland nun endgültig beigelegt.



Ansicht von Archangelsk

Am 26. Januar hat in Archangelsk bei Entladung eines Eisbrechers in einem der Ausladeplätze eine Explosion stattgefunden, die einen Brand verursachte, der sofort auf nahegelegene Gebäude und Schiffe übergriff. Mehrere Lagerhäuser und Baracken, sowie mehrere

Schlepp- und Beichterschiffe wurden zerstört, acht Dampfer zum Teil schwer beschädigt. Die Zahl der Verletzten beträgt rund 350, die der Toten nach den bisherigen Feststellungen etwa 30. Unser Bild gewährt uns eine Ansicht des Hafens, in dem das Unglück stattgefunden hat.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 32.

Waldenburg, den 8. Februar 1917.

Bd. XXXIV.

Frau Gerda.

Roman von Hedda von Schmid-Niesemann.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung

Sehr erwünscht erschien Fräulein Klementine auf der Bildfläche.

Ihre linke Wange war mit einem weißseidenen Cachenez verbunden.

Mit ausgebreiteten Armen eilte sie auf Gerda zu:

„Mein teures, armes Kind — nicht wahr, wir werden Freundinnen — wir sind es schon? O, was muß ich gelitten haben in der entsetzlichen Einsamkeit dieser wüsten Insel.“

Gerda versank willenlos, verblüfft in die stürmische Umarmung.

Gnädiges Fräulein, begann sie.

O, bitte, keine Höflichkeiten zwischen nahen Verwandten, das trauliche Du erschließt die Herzen rascher.

Allein Gerda schien anderer Ansicht.

Sie ließ sich nie einschüchtern, Zudringlichkeiten gegenüber beherrschte sie stets die Situation.

So redete sie die darüber in den zärtlichsten Tönen Lamentierende, ohne sich beirren zu lassen, mit „Gnädiges Fräulein“ an, dankte für die Opferwilligkeit, sie, Gerda, in der Einsamkeit, welche ihr jedoch lieb geworden, zu besuchen und sprach die Hoffnung aus, daß die Fahrt keine zu schlimme gewesen.

Da erging sich Tante Klementine in einer Schilderung, in der Mansens Expedition mit der „Gram“ ein Kinderispiel war gegen die Fahrt gestern über das noch unsichere Eis.

Kurt saß stumm dabei mit einer undurchdringlichen Miene, und als Tante Klementine ihn aufforderte, ihre Worte zu bestätigen, meinte er achselzuckend:

Ich habe Ihnen von der Fahrt abgeraten, gnädiges Fräulein — dergleichen ist nichts für Damen mit Nerven — und ich mache solche Touren auch entschieden lieber ohne Damenbegleitung.

Ich fürchte, meine Erkältungszahnschmerzen sind im Anzuge, jammerte Tante Klementine, um dann in ein und demselben Atemzuge den Tod des unvergeßlichen Onkels Egge zu bedauern. Werner verehrte den teuren Onkel unbeschreiblich.

Wer ist Werner? fragte Gerda, eigentlich nur um etwas zu sagen.

Werner ist mein Nefte, der Sohn meines seligen einzigen Bruders. Oh, ihm war der teure Großonkel stets ein Vorbild, er stand immer ganz unter dem Bann dieser großartigen Persönlichkeit.

So viel ich weiß, hat mein ehemaliger Schulkamerad Werner Baron Egge persönlich nicht gekannt, bemerkte Kurt trocken.

Fräulein Klementine sandte ihm einen schäelen Blick zu.

Man kann auch par distance große Männer ehren, verteidigte sie ihre Ansicht. Werner hat ein so reiches Gemüt. Leider fühlt er sich sehr unglücklich in seiner jetzigen Stellung.

Das ist mir neu, versetzte Kurt, ich sprach ihn vor ein paar Tagen auf meiner Durchreise in Schellenberg bei meinen Verwandten. Er erzählte mir, daß er sich in seiner Stellung als Oberverwalter meiner Tante Ringen sehr an seinem Plake vorkomme.

Tante Klementine ließ sich, obwohl sie innerlich wütend war, nicht verblüffen.

Er ist so bescheiden, der liebe Junge, versetzte sie sanft. Aber mit seinen Fähigkeiten müßte er Herr eines großen Güterkomplexes sein.

Gerda war es höchst gleichgültig, was der von seiner Tante so vielgepriesene Werner hätte sein können. Die Lobhudelei langweilte sie, sie hob die Tafel auf.

Als Kurt ihr die Hand küßte, sah sie, daß er eigentlich ein sehr hübscher Mensch war — die schmale aristokratische Nase, der energische Mund unter dem rötlichblonden, sorgfältig gepflegten, emporgedrehten Schnurrbart, vor allem die schönen, klugen Augen, gaben ein sehr vornehmes Ensemble.

Die Augen verfolgten Gerda, auch wenn sie dieselben nicht sah — sie konnten so stahlhart blicken.

Ihr Vorgefühl hatte sie nicht getäuscht — dieser Mann mit dem schmalen Rassegesicht war entschieden herzlos.

Sie bedauerte, daß ihr verstorbener Gatte gerade diesem Menschen soviel Freundschaft und Vertrauen geschenkt.

8. Kapitel.

Klementine von Halben an ihre Cousine
Elma von Berner.

Insel Dago, Eggenhof, den 8. Dezember 18...

Mein süßes Schwesterherz!

Obgleich wir nur Cousinen sind, fühle ich mich stets berufen, Dich Schwester zu nennen. Beinahe wärst Du mir ja eine solche geworden. Bei-

der beging mein Bruder Charles die unverzeihliche Dummheit, Berners Mutter zu heiraten. Ach, er hätte manche brillante Partie machen können. Er hatte die Wahl unter den Töchtern des Landes. Aber wenn die Männer verliebt sind, neigen sie mitunter zu blödsinniger Handlungsweise. Hoffentlich tritt Werner nicht in die Fußstapfen des Vaters. Er muß unbedingt eine reiche Heirat machen. Onkel Egge scheint in der Tat ein riesiges Vermögen hinterlassen zu haben. Hier atmet alles Feudalität. Die Kleine — sie ist übrigens gar nicht klein, sogar über Mittelgröße — ganz in Schwarz natürlich, ist recht hübsch. Werner liebt hoffentlich die Mädchen. Mir gegenüber ist unseres Onkels Witwe noch zurückhaltend, ich hatte mehr Nührung über mein Kommen vorausgesetzt. Doch ich werde mit allen Waffen herzlicher Freundschaft mir ihr Vertrauen, ihre Liebe zu erwerben suchen. — Teneuse Elma, die weite Reise hierher war ein Schweben am Rande des Todes. Nur durch drohend fröhendes Eis und zwei dünne Schlittensohlen von den Abgründen der fürchterlichen See getrennt. . . ! Oh, Werner darf nie vergessen, was seine Tante für ihn getan! Außerdem trieb es mich — Du kennst ja mein großes Herz, Onna — die arme Kleine hier in meine mütterliche Arme zu nehmen. Schließlich fürchte ich mich, außer vor Infektionskrankheiten, so leicht nicht vor etwas Falschem. Das sagte ich noch heute beim Frühstück Kurt Ringen, den Onkel Egge selbstamerweise mit seiner Freundschaft beehrt und zum Testamentsvollstrecker ernannt hat. Kurt Ringen, der, wie Du Dich vielleicht erinnerst, mit Werner zusammen die Domschule besuchte, studierte später, als sein Vater Gesandter geworden, im Auslande. Seine Mutter — ich habe sie flüchtig gekannt — war eine wunderschöne Frau. Kurts Tante ist Berners Prinzipalin. Die Gesandtenlinie ist arm zu nennen im Vergleich mit den Schellenbergischen Ringen. Kurt besitzt nun allerdings das Majorat, aber seine Zakreszinsen sind nicht das, was man glänzend nennt. Trotzdem ist er heissiglos arrogant. Leider bin ich ihm zu Dank verpflichtet, obwohl ich in ihm mit einem untrüglichen Instinkt einen Feind meiner Pläne witterte. Wie Dir bereits bekannt, liebste, saß ich trübselig in meinem Hotelzimmer in Hapsal und harpte einer Aenderung des Wetters. Man verträufelte mich — „das Eis sei noch gefährlich“. Da eines Morgens eine kleine Revolution in dem sonst in seinen gemüthlichen Winterjafel versunkenen Hotel. Der Held des Tages ist Kurt Ringen, der es unternehmen will, unter Mitwirkung eines magelhaften Kutschers und zweier unglaublich zottiger Deselischer Bierbuben, die Fahrt über das Meer zu riskieren. Der Kutscher versichert, es sei keine Gefahr. Ich entschleierte mich Ringen gegenüber als Tante seines Schulkameraden. Aus

Berners begeisterten Schilderungen seiner Person kannte ich ihn genugsam — begreife nur den Geschmack unseres lieben Jungen nicht. Ich fordere Ringen auf, mich an seiner Expedition teilnehmen zu lassen. Resus seinerseits. Aber Elma, mein Herz, Du kennst meine zähe Energie. Schließlich meint der liebe junge Mann sehr kalt und höflich: „Wenn gnädiges Fräulein absolut ertrinken wollen, dann bitte in zehn Minuten reisefertig zu sein.“ Der Kutscher in einem winzigen Schlitten, der mit einem der zottigen Braunchen bespannt war, rast in einem unsinnigen Tempo voran. Wir, Ringen und ich, vom zweiten Braunchen ebenso weilschnell gezogen, rasen in einem etwas größeren Schlitten hinterdrein. Mein Hauptgepäck mußte ich leider in Hapsal zurücklassen, aber ich danke unterwegs Gott dafür, daß ich wenigstens Baldrian-tropfen und Nieschälz mitgenommen hatte. Mündlich schildere ich Dir die Details dieser schreckensreichen Fahrt — meine Feder sträubt sich. Der gütige Himmel welsch es, wann dieser Brief in Deine Hände gelangt — noch ist die Postverbindung unterbrochen. Herr Böding, der Rechtsbeistand des seligen Onkels, ist täglich zu erwarten. Ich bin hochgepaant, zu erfahren, ob der Verbliebene die Töchter seiner Vektoren in seinem letzten Willen ganz vergessen hat? Sohe Zimmer — schönes, schäweres Silber — Kunstwerke jeder Sorte — ich bedauere nur, daß in letzteren soviel Geld steckt — kurz ein Haus, das sich ein jeder wünschen kann. Meine christliche Nächstenliebe verbietet es mir eigentlich, den Gedanken auszusprechen, aber, geliebte Elma, Dir sage ich es doch: von Rechts wegen sind wir beide die Erbinnen dieser reichen Hinterlassenschaft. Wenn Gerda auch Baronin von der Egge heißt, für mich bleibt sie immer Gerda Ringen —; „wird sie Werner gefallen?“ fragte ich angstvoll. Die Ringen, das habe ich immer sagen hören, sind ein ganz besonderer Menschen-schlag mit ganz besonderen Ideen. — Lebe nun wohl für heute, Geliebteste — es zuckt und zieht unheimlich in meiner linken Wange. Ich weiß, ich bekomme meine Erkältungszahnmerzen. Frau Schmeltz, die Haushälterin, soll mir Kamillen-Tee besorgen oder gewärmtes Roggenmehl in Leinsäckchen, mein bewährtes Hausmittel gegen Zahnweh. Ich lege mich schleunigst zu Bett. Vergiß nicht, Feuerste, die Bäderrechnung zu revidieren. In treuester Liebe

Deine Clementine.

(Fortsetzung folgt.)

Daß du ew'g denkst an mich.

Novelle von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

I.

Auf alle Gipfel und Zinnen des alten, grauen Herrenhauses von Hohenindern hatte die sieghafte Sonne

Blaggen und Wimpel gesteckt, durch den Park und über die Felder ging der letzte Sommertag mit seiner süßen, fruchtschweren Reife, wie ein brausendes Lebensstmal.

Durch die offene Verandatür flutete die blaugoldene Septemberluft. Sie durchleuchtete und verklärte das Gartenzimmer mit seinem Gemisch von Altväterhausrat und modernem Komfort bis in jeden Winkel, so daß selbst verschlossene Farben, verdunkelte Bilder, angegraute Tapeten und verblüdete Vergoldung neuen, frischen Glanz bekamen.

Ein junges Weib kam mit lässig vornehmen Schritten die Freitreppe aus dem Garten heraus, lässlich einfach gekleidet, in einem dunkelblauen, leicht schleppenden Kleide, und jeder Zoll an ihr die Herrin. Rose von Stolzenhorst ließ sich mit einem leisen Seufzer in den rotlackierten Korbsessel auf der Veranda fallen, der etwas grell gegen die schwindige Altväterhausrat auf Mauern und Balkenstraße in seiner nächsten Umgebung abstach, aber gut mit den Astern, Geranien und Georginen in den Blumenrabatten harmonierte, deren leuchtende Farben wie Flammen in dem brennenden Gartenblitz brannten. Sie reckte den prächtigen, kerngesunden Körper, stützte die vollen Arme auf die Seitenlehnen, ließ den schönen Mädchenkopf ein wenig sinken und antersdrückte ein Sähen.

„Nun, wieher einmal gelangweilt?“ fragte eine scharfe Diskantstimme hinter ihr, und aus der Tiefe des Zimmers trat eine ältere Dame mit Silberhaare, kleiner, energischer Bakenmaße und etwas vorspringendem Kinn, in grauem Wollkleid mit schwarzer Taffetkürze, eine Näharbeit in den Händen. Sie setzte sich mit sehr geradem Rücken auf eine feste Seitenbank und stichelte eifrig.

Fräulein Hedwig Papenried, die frühere Erziehlerin Rosens, war jetzt Stellvertreterin der krankeichen Hausfrau und hatte sich den festen Platz eines Familienmitgliedes erworben.

„Warum sollte ich heute weniger gelangweilt sein als sonst?“ fragte Rose mit einem Unterton von Trost.

„Das Wort „Langeweile“ hat nie im Buch meines Lebens gestanden“, bemerkte Fräulein Papenried mit scharfer Betonung. „Und soviel ich weiß, habe ich Dich nicht zu diesem Raster errogen.“

„Ich fürchte, Deine Erziehung ist verfehlt, Tante Hedwig“, erwiderte Rose gleichmüthig. „Nüchtern schmecke sie empör, ihre Augen standen im Feuer lodender Lebensbrunst.“ „Sag' mal, was ist denn das Leben? Soll ich mich etwa damit begnügen, hier so fortzuvegetieren? Bis ich Runzeln und graue Haare habe?“

„Witte, ich vegetiere durchaus nicht. Wer seine Pflicht tut, ist stets zufrieden.“

„Ach“, sagte Rose, indem sie wieder in ihren Sessel zurücklank, „Friede und Zufriedenheit! Mir grant davor. Wenn das Leben weiter nichts wäre! Nein, mein Leben muß anders sein und irgendwo wartet es auf mich.“ Sie blickte mit träumenden Augen in die Ferne, da, wo die Baumwipfel an der Parkgrenze in Sonnenluft zerfloßen.

„Wenn Dir Deine nächstliegenden Pflichten nicht genügen, dann würde ich mir an Deiner Stelle ein anderes Arbeitsfeld suchen“, warf die ehemalige Gouvernante in tadelndem Ton ein. „Wir sind nicht zum Vergnügen auf der Welt, und ob Du es nun glaubst oder nicht, in der Arbeit allein liegt das wahre und beste Lebensglück.“

„Es muß furchtbar sein, das zu glauben, hoffentlich komme ich nie zu dieser trostlosen Resignation!“ rief Rose leidenschaftlich. „Nein, dieses sogenannte beste Glück hat nichts von dem Duft und Klang und unbegreiflichen Zauber, den es doch geben muß, denn er ist in den Liedern unserer großen Dichter und juchzet und braust aus den Tonzernen der Meister. Er ist überall, wo Schönheit, Licht und Kraft ist! Und sag' mal, wo sollte ich mir wohl ein anderes Arbeitsfeld suchen?“

„Nun, ich dachte, den Frauen ständen heutzutage viele Wege offen. Habe ich nicht auch in der Jugend

mein Lehrcimmen-Examen gemacht und bin seitdem so angestrengt tätig gewesen, daß mir das Leben nur zu schnell vergangen ist?“

„Liebe Tante, kannst Du Dir Deine wilde Rose als Schulmeisterin vorstellen? Glaubst Du, daß mein Vater mir je gestattet würde, in abhängige Stellung zu gehen? Er sähe mich ja lieber tot! Und ich stehe auf seinem Standpunkt. Diese ganze moderne Frauenbewegung zur Gleichstellung mit dem Mann in der Erwerbsarbeit ist mir in tiefer Seele zuwider. Sie ist so furchtbar plebejisch. Mit ihr muß der edle Typ der Aristokratie ganz aus der Welt verschwinden. Hoffentlich erlebe ich es nicht mehr.“

„Ja, mein Kind, dieser Typ braucht zur Existenzverehrung einen goldenen Hintergrund, festen Untergrund und starke Schutzmauern. Frage Dich einmal, wie es damit bei Dir bestellt ist!“ sagte das alte Fräulein leutsend, mit einem Blick voll echter, mütterlicher Sorge. Ein tiefer Schatten flog über Rosens Blige.

„Ist Papa schon zurück?“ fragte sie unermüthlich. „Ob er etwas ausgerichtet hat? Er wollte doch bei der Gesellschaft „Aduna“ eine neue Hypothek aufnehmen. Dann wäre ja alles gut.“ Sie machte eine stolze Bewegung mit der Hand, als wies sie etwas von sich, legte die Fingerspitzen leicht gegeneinander und zog die Brauen ein wenig zusammen.

„Wollte Gott, es wäre alles gut“, bemerkte Fräulein Papenried dümmervoll. „Aber erstens glaube ich nicht, daß er die gewünschte Hypothek noch aufreißt, und zweitens wüßte ich nicht, wie er die neue Zinsenlast aus dem hochverschuldeten Gut herauszuschaffen wollte.“

In diesem Augenblick wurde das stille Haus lebendig. Türen schlugen, knarrende Mämerschritte dröhnten, eine laute Herrenstimme befahl und parlamentierte mit Diensthoten, Hunde lästeten dazwischen und wurden merrig zur Ruhe verwiesen.

Gleich darauf flog die Aligeltür des Gartenzimmers weit auf, ein Hühnerhund, ein Fiedel und ein Windhund stürzten, sich überkugeln, hereim, rasen über die Veranda in den Garten hinunter, gefolgt von einem Herrn in den Rinsigern, wuchtig, breit, statisch, mit noch blondem, nur leicht ergauntem Hohenzollernbart und rotbraunem Gesicht bei sehr weißer Stirn, das dem kräftigen Landmann und gemüthfrohen Lebensmann verriet. Ein unversälfchter Typ des freien Herrn auf seiner Scholle. Er hatte einen offenen Brief in der Hand.

„In Tag, Kinder! Wir bekommen Besuch. Finde oben die Anmeldung vor“, sagte er, dem alten Fräulein die Hand schüttelnd und seine Tochter, die sich erhoben hatte, auf die Stirn küßend. „Jänisch schickt mir da zwei Herren, einen Kaufmann Venkensen mit seinem Schwiegerjohn, dem Leutnant von — wie heißt er doch? — laßt sehen — Freiherr von Wilbek. — Möchte wissen, ob das ein Verwandter von meinem alten Freund Wilbek von den Garde-Monon ist? Na also, die kommen morgen vormittag — wollen mal Hohenindern sehen.“

Herr von Stolzenhorst sagte das so leichtsin, als wäre es ein Freundschaftsbesuch statt eines schicksalstschneidenden Ereignisses. Er steckte den Brief schnell in die Tasche, trat bis zur obersten Treppentstufe vor und piffte laut und geltend den Hund, die im großen Bogen auf den Rasenflächen jagten und dahinschweiften.

„Ach, endlich mal Menschen! Endlich mal eine Abwechslung!“ sagte Rose, auf den Ton ihres Vaters eingehend und die Tatsache ignorierend, daß diese Fremden kamen, um sich zu Herren der Scholle zu machen und den alten Stamm der Stolzenhorsts aus seinem Heimatboden zu entwurzeln.

Fräulein Papenried war ganz blaß geworden. „Also Käufer?“ fragte sie trocken, mit einiger Anstrengung ihren Schneck beherrschend. Sie mußte nun, daß die neue Hypothek zu Wasser geworden war.

„Na ja, laßt sie doch kommen“, fuhr Herr von Stolzenhorst gereizt herum, als habe ihm jemand etwas Beleidigendes gesagt. „Dann denn nicht? Können sich's